

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1891-1892)
Heft: 1

Rubrik: Kürzere Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heid, Geduld, Moed (Freiheit, Geduld, Mut)! und das demselben in Gesinnung. Ausdauer und in der Tat so treu und so kräftig nachlebt. —

Freilich ändern sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen; schon die jetzige Generation der Boeren hat es materiell besser, als ihre unmittelbaren Vorfahren. Nicht nur ist der Friede und die öffentliche Ordnung gewährleistet, sondern mit der zunehmenden Wohlfahrt mindern sich die Mühen, wie die Mittel zunehmen, und die jetzigen Boeren können mit Leichtigkeit sich verschaffen, was ihre Väter noch unlängst mit saurer Mühe selbst zu erarbeiten gezwungen waren. Mit der Verbreitung des Handels und der Gewerbe mehren sich aber auch die Ansprüche, die eine andrängende, moderne Zivilisation an die Boeren stellt; sie werden derselben gerecht werden müssen und wie ihre Väter heute so wenig denn je verlegen sein, der neuen Sachlage nachzukommen, entsprechend ihrem beliebten Motto: „Ons zal wel een plan maakken!“ (Wir werden uns schon zurecht finden.)

(Nachdruck verboten.)

Kürzere Mitteilungen.

— **V. internationaler Kongress der geographischen Wissenschaften in Bern.** Unter den zahlreichen Kongressen dieses Jahres nimmt unbedingt das Stelldichein in unserer Bundesstadt einen hervorragenden Platz ein, sowohl was die Resultate der gepflogenen Verhandlungen, als was die Beteiligung betrifft, von der reichhaltigen geographischen Ausstellung nicht zu reden, welche mit ihm verbunden war und die erst dürftig fertig gewordenen Räume des neuen Verwaltungsgebäudes der Eidgenossenschaft zu einem guten Teile füllte.

Der Kongress tagte unter dem Ehrenpräsidium des ehemaligen Kaisers Dom Pedro II. von Brasilien, des Königs der Belgier, des Prinzen Albert von Monaco und der Mitglieder des Bundesrates. Staatsvertreter haben gesandt: Belgien: Professor du Fief; Brasilien: Baron de Aguiar d'Andrada; Spanien: Torres Campos; die Vereinigten Staaten: Major Post; Frankreich: Professor Dupuy und Hauptmann Lapasset; England: Oberstlieutenant Holdich; Ungarn: Professor von Lóczy; Italien: Baron Peiroleri; Mexiko: Generalkonsul Altamirano; Portugal: de Vasconcellos, Corvettenkapitain; Schweden: Dr. Kempe, und Württemberg: Oberstudienrath Henzler.

Die hervorragendsten geographischen Gesellschaften der Erde hatten Ver-

treter gesandt: Die Gesellschaft für Erdkunde Berlin: Dr. Reiss und Regierungsrath Dr. Förster; die geographische Gesellschaft von Hamburg: Dr. Michow; diejenige von Bremen: Dr. Lindemann; von Sidney: Delmar-Morgan; der österreichische Alpenverein: Dr. Penk; die ungarische Gesellschaft; die Madrider: Oberst de Coello; das kanadische Institut: Browning; die amerikanische: C. Hurlbut und Aquila Stout; die New-Yorker Akademie der Wissenschaften: von Hesse-Wartegg; die Pariser Gesellschaften: Graf von Bisemont, Prinz Roland Bonaparte, H. Cordier, Gauthiot, Fräulein Kleinhaus, Napoleon-Ney, Cravoisier, Dr. Regelsberger, Baron von Cambourg, Oberst Fulcrand und Oberst Arnould; die topographische Gesellschaft von Frankreich: Charles Faure und T. Filon; die permanente internationale Kommission zum Schutz der Auswanderer: Prinz von Cassano; weitere sieben französische Gesellschaften wären noch zu nennen. Die ehrwürdige Londoner Gesellschaft: G. Bowen, Dr. Cust, Amiral, Erasmus Ommanney, Scott Keltie etc.; die römische; die Bologner Akademie: Pater Dondini de Guarenghi; die geographische Gesellschaft von Petersburg: den General Annenkoff. Die schweizerischen Gesellschaften (Bern, Genf, Neuenburg, Aarau und St. Gallen) waren alle durch je zwei Mitglieder im Bureau des Kongresses vertreten, die unsere durch die Herren Professor Amrein und Redaktor Anderegg. An die Kongressverhandlungen wurde überdies noch unser Präsident, Herr Rüegg-Perry, delegirt. Die Zahl der Kongressmitglieder belief sich insgesamt auf nahezu 300, bedeutend mehr, als der Pariser Kongress von 1889 zählte. Unter den nicht delegirten Kongressbesuchern nennen wir als Träger weitbekannter Namen die Professoren Dr. Ratzel-Leipzig, Gerlandt-Strassburg, Ritter von Artter-München, Kirchhoff-Halle, Palacky-Prag, Tomaschek, Professor, Wien, Brückner-Dorpat, Dr. Forel-Morges und andere. Von den anwesenden Entdeckungsreisenden: unseren Landsmann Henry Moser, den fleissigen Erforscher Zentralasiens; den Grafen Pfeil, berühmt durch seine Reisen auf Neu-Guinea; den Prinzen von Orleans; Blandford, einen der besten Kenner der klimatologischen Verhältnisse Ostindiens; den Grafen Antonelli; von der Steinen. Die meteorologische Wissenschaft war durch die berühmten Beobachter Dr. Wild-Petersburg, Hann-Wien, Janssen-Paris, Vallot-Chamounix etc. repräsentirt. Von Leitern hervorragender kartographischer Institute bemerken wir Bernh. Perthes-Gotha, Ravenstein-Frankfurt, Reimer-Berlin, Delagrave und Grandidier-Paris, Paravia-Turin. Das militärische Element trat besonders stark hervor. Von den anwesenden Statistikern hat uns der Name Lefebvre am meisten interessirt.

Eröffnet wurden die Verhandlungen mit einer sinnigen Ansprache des Bundesrates Droz und einer kurzen Darstellung der Geschichte des Berner Kongresses durch seinen Präsidenten, Regierungsrat Gobat, Montag den 10. August. Anschliessend begann die Serie der Vorträge, es waren über 60 auf dem Programm. Den Reigen eröffnete Cust mit einer beredten Darstellung der Besetzung Afrikas durch die christliche Mission. Ihm folgte von der Steinen mit einer gelehrten Auseinandersetzung über die Urheimat der Cariben; weiter sprachen am Montag der Prinz von Orleans über seine Reise nach Tibet, Penk über die Erstellung einer Weltkarte im Massstab von 1 : 1,000,000, Lannoy de Bissy über seine neue grosse Afrikakarte, Stout über den Nicaraguakanal und Ekhout-Java über die Entwicklung des Eisenbahnwesens auf den Sundainseln. Der Dienstag war zunächst Spezial Sitzungen gewidmet; in einer wurde ausschliesslich unter Anhörung eines ersten Referates von Dr. Förster über die Meridianfrage, Stundenzone und dergleichen berathen,

bei reger Diskussion, an der sich speziell Dondini, Coello, Mareuse und von Hesse-Wartegg beteiligten. Eine der Einführung eines einheitlichen Meridians günstige Resolution war das Ergebnis der Redeschlacht. In der Spezialsitzung zur Behandlung von Fragen des geographischen Unterrichts hörten wir zunächst Faure über den Zustand des geographischen Unterrichts in Deutschland, Amerika, England, Belgien, Frankreich und der Schweiz. Ergänzend sprachen Pulacky für Oesterreich, Keltie für Grossbritannien, Bruder Alexis für Frankreich und Belgien, Haardt von Hardtenturm und Dr. Opper-Bremen, letzterer, um einer besseren Pflege des wirtschaftsgeographischen Unterrichts im Sinne unserer Neuchâtelener Anregungen das Wort zu reden, ein Thema, das Professor Rosier und der Berichterstatter in einer Donnerstagssitzung weiterspannen. Nachmittags hörten wir in der Plenarsitzung einen äusserst lebendigen Exkurs General Annenkoffs über die Wichtigkeit des geographischen Unterrichts im Dienste der Auswanderung und Kolonisation, welcher die Annahme einer Resolution zur Folge hatte, der die Schaffung eines internationalen Informationsbureaus entspringen kann. Noch sprachen Graf von Pfeil über den Bismarkarchipel und Lóczy über Szechenyi's Reise nach China. Von den Vorträgen in der Spezialsitzung Helvetica erwähnen wir zunächst das sehr fleissige, ideenreiche Referat von Professor Amrein über Naturempfinden und Alpenwanderungen und die Arbeit von Professor Knapp über den Stand der Fremdenbevölkerung in der Schweiz. Von den Vorträgen der vierten allgemeinen Sitzung sei hier speziell die Darstellung Napoleon-Ney's über die Lage des Saharabahnunternehmens und der Vortrag über die Ausarbeitung einer geologischen Karte von Nordamerika erwähnt, um die ein Schweizer, Professor Hasler, sich grosse Verdienste erwarb und welche uns Major Post zum Besten gab. Die vierte Spezialsitzung (Donnerstag) galt vorab der Frage der geographischen Namensschreibung, die fünfte der Anhörung von Rapporten über die See- und Gletscherforschung. Hier sprachen Roland Bonaparte für Frankreich, Penk, Gerlandt und Lóczy für Oesterreich-Ungarn, Forel in anregendster Weise für die Schweiz. In der Spezialsitzung für Kartographie hörten wir nur die Arbeit Duhamels über die topographischen Aufnahmen im französischen Alpengebiet und Professor Anontschine über die Lage des höchsten Punktes auf dem Hochplateau von Waldai. In den Diskussionen der Abteilung für Handelsgeographie nahm die Besprechung der Frage des Auswandererschutzes einen erheblichen Raum ein. Prinz von Cassano sprach über die Arbeiten der hier tätigen Pariser Kommission, Karrer über die Wirksamkeit der Schweiz auf diesem Gebiet und Anderegg-St. Gallen begründet den Wunsch, die Pariser Kommission möchte sobald wie möglich mit dem Vorprojekt zu einer sachbezüglichen internationalen Konvention an die Regierungen gelangen. Die Schlusssitzung Freitags war speziell der Fassung der Kongressanträge gewidmet: Es gelangten 18 zur definitiven Genehmigung. Als nächster Kongressort wird London in Aussicht genommen, eventuell Budapest, und zwar sollen bis zur nächsten Zusammenkunft wenigstens 3—5 Jahre verstreichen. Nach Genua und Madrid sind gemäss Antrag Amrein am Gedächtnistage der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus Abgeordnete zu senden.

Dass Bern den Kongressmitgliedern auch Angenehmes bot, soll nicht verschwiegen werden. Die Bankette in Thun waren voll Leben und die Fahrt um den Thunersee reizend, der Abend auf dem Schänzli eine genussreiche Abwechslung nach strenger Tagesarbeit.

Noch bleibt uns einiges über die Ausstellung zu sagen: Hervorragend vertreten waren alle grösseren kartographischen Institute etc. von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden, Belgien; am reichsten präsentirte sich natürlich unser Land durch die Ausstelluug aller alten Kartenschätze, der vielseitigen Arbeiten unseres topographischen Büreaus u. s. w. Nicht ausgestellt haben zu aller Bedauern die Vereinigten Staaten, England und die Niederlande. Besonders glücklich repräsentirt waren die deutschen Firmen Justus Perthes, Gotha, Reimer, Berlin, Artaria und das geographische Institut der Universität Wien, Paravia, Turin, Hachette & Cie., Paris, von den Schweizern J. Schlumpf (Wurster & Randegger), die permanenten Schulausstellungen von Zürich und Bern, in Reliefs Imfeld und A. Heim, Zürich und S. Simon, Interlaken. Vielgelobt wurde das Relief Ringier's über das Triffgebiet. Dass unsere Dufour- und geologische Karte der Schweiz Glanzpunkte der Ausstellung waren, braucht nicht erst gesagt zu werden. Viel Interesse boten auch die Arbeiten von Charles Delagrave und seiner Mitarbeiter Vidal Lablache und de Foncin, des kartographischen Instituts von Rom, Dr. Oppels, Karl Flemmings, Glogau, Professor Schmidts, Wien auf dem Gebiete kosmographischer Anschauungsmittel, von Direktor Kunz, Illzach, im Dienste des Geographieunterrichtes an Blindenanstalten etc. etc.

Eine eigentliche Würdigung der wissenschaftlichen und praktischen Anregungen und Ergebnisse des Kongresses und seiner Beschlüsse folgt in einer grössern Arbeit für die nächste Nummer dieser Zeitschrift. X.

— **Ueber die Faulheit der Neger** ist schon viel geschrieben worden, aber selten begegnet man einer Würdigung der Ursachen derselben. Es ist richtig, dass der Neger für den Europäer, den er für unermesslich reich hält, nicht gern arbeitet, d. h. dass er für möglichst geringe Leistung den höchsten Preis herauschlagen möchte. Dagegen kann er für sich unter Umständen recht fleissig sein; das beweisen z. B. die grossen Städte im Yorubalande, deren Einwohner doch gelebt haben müssen, ferner die Erfahrung, dass seit Aufhebung der Sklaverei auf der Goldküste dort mehr produziert, d. h. mehr gearbeitet wird und manche Leistungen, die früher nicht erhältlich waren, jetzt leicht zu haben sind. Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir zugeben, dass die Arbeitsamkeit auch bei der weissen Rasse nicht zu den Leidenschaften gehört, und dass Viele sich nicht nur mit dem achtstündigen, sondern selbst mit dem einstündigen Arbeitstag begnügen würden, wenn nicht Klima und andere Verhältnisse grössere Anstrengungen aufnötigten. Selbst bei den als fleissig gerühmten Chinesen drücken sich die Leute, die es irgend können, gern um die Handarbeit herum, und ihr Ideal ist der „Bücherleser“, der mit geradem Rücken durch das Leben gehen kann.

Was uns zur Arbeit reizt, der Wunsch, an den Gütern der Kultur Anteil zu haben, fehlt dem Neger gänzlich; diese Bedürfnisse kennt er nicht, und was er zum Leben bedarf, bietet ihm der Boden ohne grosse Mühe. Schuhe und Strümpfe braucht er nicht, und der jährliche Kleiderbedarf ist mit wenigen Franken zu decken. Auch ist er nicht Mitglied von allen möglichen und unmöglichen Vereinen, die alle Geld kosten. Noch mehr sind die socialen Verhältnisse dazu angetan, die Trägheit zu fördern. Wer es vermag, hält sich Haussklaven, die für ihn arbeiten. Dem freien Mann erscheint die Arbeit als etwas Unwürdiges, nur für Sklaven Passendes. Das Gleiche bewirkt die Vielweiberei; der Mann lässt sich von seinen Weibern ernähren und hält Palaver. Sogar der Antrieb, den Kin-

dern ein Erbe zu hinterlassen, fehlt ihm, denn die Kinder beerben nicht den Vater, sondern die Mutter, und gehören mehr zur Familie der Frau, als zu der des Mannes. Ueberhaupt ist der Familienverband, wie es nicht anders sein kann, ein viel loserer als bei uns. Ein weiteres Moment ist die Unsicherheit des Eigentums, namentlich in Ländern, die nicht unter europäischer Schutzherrschaft stehen. Aber auch in diesen wissen die findigen und gewissenlosen Fetischpriester Mittel und Wege genug, einen vermöglichen Mann zu ruiniren oder wenigstens ihn um ein Bedeutendes zu erleichtern. Ist nun bei all diesen Ursachen die „Faulheit“ des Negers nicht leicht erklärlich? Gesellt sich dazu noch die von gewissenlosen Europäern beförderte Branntweinpest, so kommt zur landläufigen Unlust auch noch die Unfähigkeit zur Arbeit. Wie ist da zu helfen? Vor allem durch Beseitigung der Sklaverei, der Vielweiberei, der Neffenerschaft, der Geringschätzung der Arbeit, des losen Familienverbandes, der Unsicherheit der socialen und politischen Verhältnisse und der Macht des Fetischismus — auch des Branntweins. Wer legt Hand an? Wer wollte zu behaupten wagen, dass diese tiefgreifenden Aenderungen durch einfache Uebertragung unserer Kulturverhältnisse, ohne Charaktererziehung, erreichbar seien, oder gar, dass die Peitsche, die von Vielen als ein Universalmittel betrachtet wird, die Faulheit austreiben werde? Es wird Jedem, der die Geschichte zu lesen versteht, klar sein, dass eine Erneuerung des Volkslebens von innen heraus erfolgen muss, wenn uralte, durch Religion und Sitte sanktionirte Uebelstände beseitigt werden sollen. Der Neger hat schöne Anlagen und ist bildsam, aber er wird das werden, was aus ihm gemacht wird, ein nützlicher Mensch oder — ein Lump. C. S.

— **Botanische Namen.** *) Wie „lateinische“ Pflanzennamen entstehen, mögen folgende Beispiele zeigen:

Acacia chundra (Willd.) = Tel: chandra. *Agathotes Chirayta* (Grieseb.) und *Swertia Chirata* (Wall) = Tam: chirayatu, Kan: kiriātu, chiriāta. *Alangium Karangolam* (Adans) = Mal: karangōlam. *Anethum sowa* (Roxb.) = Hin: suwā. *Hyperanthera Moringa* (Vahl) = Tam: murungei, Mal: murunga. *Areca catechu* (L) = Kan: adike, mit dem cerebralen d. *Ptychotis Ajowan* (Dec) = Hin: ajwān. *Putranjiva Roxburghii* (Wall) = Kan: putrajīva. *Ramtilla oleifera* (Dec) = Hin: rāmtīla. *Rubia Munjista* (Roxb.) = Tam: manjishta. *Saccharum Munja* (Roxb.) = Mal: munja. *Salmalia malabarica* (Sch. und Endl.) = San: shālmalih. *Saul jarallea* (Roxb.) = Tel: jālāre. *Shorea Talura* (Roxb.) = Tam: talūra. *Mimosa Sirissa* (Roxb.) = Kan: shirisha. *Spondias Amra* (Ham.) und *Evia amara* (Com) = San: āmrātaka. *Strychnos Tettankotta* (Retz) = Tam: tettānkotta. *Soymida febrifugo* (Juss.) = Tel: sōmida. *Tectona grandis* (L.) und *Tectona Theka* (Lour) = Tam: tekku, Mal: tēkk. *Tamarindus indica* (L) = Arabisch: tāmar ind, Name der in kleinen Ballen in den Handel kommenden Pulpa. *Euphorbia Tirucalli* (Lin) = Mal: tirukalli. *Unona narum* (Dun) = Mal: nārum. *Nardostachys Jatamansi* (Dec.) = Kan: jatāmānsi. *Agati grandiflora* (Desv.) = Mal: agati. San: agastya.

*) San = Sanskrit. Kan. = Kanaresisch. Tam. = Tamil. Tel. = Telugu. Mal. = Malayalim. Hin. = Hindustani. Da in der Druckerei die Lepsius'sche Schrift nicht vorhanden ist, kann die Umschreibung der indischen Namen nur annähernd genau gegeben werden. ch lies: tsch, j = dsch, sh = das palatale s.